

Soale-Zeitung.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten... 20 bis... 63... 1... 2... 3... 4... 5... 6... 7... 8... 9... 10... 11... 12... 13... 14... 15... 16... 17... 18... 19... 20... 21... 22... 23... 24... 25... 26... 27... 28... 29... 30... 31... 32... 33... 34... 35... 36... 37... 38... 39... 40... 41... 42... 43... 44... 45... 46... 47... 48... 49... 50... 51... 52... 53... 54... 55... 56... 57... 58... 59... 60... 61... 62... 63... 64... 65... 66... 67... 68... 69... 70... 71... 72... 73... 74... 75... 76... 77... 78... 79... 80... 81... 82... 83... 84... 85... 86... 87... 88... 89... 90... 91... 92... 93... 94... 95... 96... 97... 98... 99... 100...

Bezugspreis

Die Soale erscheint... 2,50 M... 3,25 M... 4,00 M... 4,75 M... 5,50 M... 6,25 M... 7,00 M... 7,75 M... 8,50 M... 9,25 M... 10,00 M... 10,75 M... 11,50 M... 12,25 M... 13,00 M... 13,75 M... 14,50 M... 15,25 M... 16,00 M... 16,75 M... 17,50 M... 18,25 M... 19,00 M... 19,75 M... 20,50 M... 21,25 M... 22,00 M... 22,75 M... 23,50 M... 24,25 M... 25,00 M... 25,75 M... 26,50 M... 27,25 M... 28,00 M... 28,75 M... 29,50 M... 30,25 M... 31,00 M... 31,75 M... 32,50 M... 33,25 M... 34,00 M... 34,75 M... 35,50 M... 36,25 M... 37,00 M... 37,75 M... 38,50 M... 39,25 M... 40,00 M... 40,75 M... 41,50 M... 42,25 M... 43,00 M... 43,75 M... 44,50 M... 45,25 M... 46,00 M... 46,75 M... 47,50 M... 48,25 M... 49,00 M... 49,75 M... 50,50 M... 51,25 M... 52,00 M... 52,75 M... 53,50 M... 54,25 M... 55,00 M... 55,75 M... 56,50 M... 57,25 M... 58,00 M... 58,75 M... 59,50 M... 60,25 M... 61,00 M... 61,75 M... 62,50 M... 63,25 M... 64,00 M... 64,75 M... 65,50 M... 66,25 M... 67,00 M... 67,75 M... 68,50 M... 69,25 M... 70,00 M... 70,75 M... 71,50 M... 72,25 M... 73,00 M... 73,75 M... 74,50 M... 75,25 M... 76,00 M... 76,75 M... 77,50 M... 78,25 M... 79,00 M... 79,75 M... 80,50 M... 81,25 M... 82,00 M... 82,75 M... 83,50 M... 84,25 M... 85,00 M... 85,75 M... 86,50 M... 87,25 M... 88,00 M... 88,75 M... 89,50 M... 90,25 M... 91,00 M... 91,75 M... 92,50 M... 93,25 M... 94,00 M... 94,75 M... 95,50 M... 96,25 M... 97,00 M... 97,75 M... 98,50 M... 99,25 M... 100,00 M...

Nr. 597.

Halle a. S., Sonntag, den 20. Dezember

1908.

Reform des Religionsunterrichts.

Es ist eine alte Forderung des Liberalismus, unseren Religionsunterricht, der sich seit Jahrzehnten immer in denselben, nymmer überlebten Formen bewegt, zu reformieren. Nur die verhältnismäßig kleine politische Gruppe der starren Konserwativen sieht in der hergebrachten Handhabung desselben das Heil für die Ausbildung des Gemütes und des Verstandes unserer Kinder. Doch vorurteilslos, denfende Leute wissen, zumeist aus eigener, unversehener Erfahrung, daß auf das bisherige und noch jetzt übliche System, Religionsunterricht zu erteilen, das Bibelmot anzuwenden ist: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig! — Schon vielfach sind Versuche gemacht worden, eine Verringerung hierin herbeizuführen, doch immer noch vergebens. Es ist, als ob man in seinen Bestrebungen zur Erreichung dieses hohen, idealen Zieles auf Granit stieße. Und in der Tat, die in Preußen maßgebende politische und sittliche Weltanschauung wird unter allen Umständen (darüber wollen wir uns keiner Täuschung hingeben), diesem Ziele den äußersten Widerstand entgegenstellen. Das Heil ist nur von außerhalb Preußens zu erwarten, und das erfahren wir denn wirklich, daß im Großherzogtum Hessen eine dankenswerte Reform des evangelischen Religionsunterrichts angestrebt wird. Das dortige Konsistorium läßt nämlich durch eine aus Geistlichen und Lehrern bestehende Kommission ein neues biblisches Gesichtsbuch vorbereiten. Zugleich beschafften sich liberale Geistliche und Lehrer in der „Freien Landeskirchlichen Vereinigung“ mit der beabsichtigten Neuerung, um einer zeitgemäßen Aufklärung Bahn zu brechen, und das Konsistorium hat sich fürzlich bereit erklärt, die Denkschrift der „Freien landeskirchlichen Vereinigung“ möglichst zu berücksichtigen.

In dieser Denkschrift werden u. a. folgende Forderungen erhoben: An dem Wortlaut der Bibel ist in dem neuen Buch nicht mehr unbedingt festzuhalten. Für die Unterrichten sollen die Geschehnisse in einer Sprache abgefaßt sein, wie man sie bei den besten Vätern der deutschen Kinderliteratur findet. Die biblische Geschichte hat nicht mehr die Aufgabe, zum Verständnis der Völkervergangenheit einzuleiten; das Bibellesen soll in den Konfirmandenunterricht gelegt werden. Die unbilligen Stoffe (Segen) der Bibel sind in den Unterrichten zu behandeln. Ganz auszuscheiden sind solche Stoffe, die ausschließlich geschichtlichen, aber keinen gesinnungsbildenden Wert haben. Aufschärfte soll der Mißbrauch bekämpft werden, daß biblische Geschehnisse auswendig gelernt werden müssen. Ein großer Teil der jetzigen Geschehnisse, namentlich diejenigen des Alten Testaments, ist wesentlich zu kürzen, andere sollen ganz in Wegfall kommen. Von den Wundergeschichten des Neuen Testaments sollen nur die behandelt werden, die zur Illustrierung eines Wortes Jesu dienen.

Wenn in dieser Art der Unterricht in Hessen gestaltet werden sollte, so wäre das ein anerkannter Fortschritt. Der jetzige Religionsbetrieb in den Schulen verleiht unzähligen Menschen die Religion!

Deutsches Reich.

Der Arbeitsammer-Gesetzentwurf.

Der dem Reichstag jetzt vorliegt, dürfte heftigen Widerspruch seitens der Unternehmer-Organisationen erfahren. Kürzlich hat der Vorstand des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände beschlossen, dem Ausschuss dieses Vereins vorzuschlagen, gegen den Entwurf, entsprechend dem Vorgehen im Frühjahr d. J., eine ablehnende Vernehmung einzulegen. Maßgebend für diese Stellungnahme war die Überzeugung, daß der Entwurf auch in der abgeänderten Fassung die Interessen der Industrie und des Gewerbes nur zu schädigen vermöge. — Von freisinniger Seite wird der Entwurf, soweit wir unterrichtet sind, allerseits als geeignete Grundlage für ein gesetzgeberisches Reformwerk betrachtet.

Nationalliberale und Sozialdemokraten.

In Essen haben für die Stadtverordnetenentscheidungen die beiden Parteien sich dahin geeinigt, daß drei nationalliberale und ein sozialdemokratischer Kandidat gewählt werden. In Essen ist eben das Zentrum der verhassten Partei. Es ist mehr als fraglich, daß das Zentrum bei der nächsten Reichstagswahl Essen behaupten wird.

„Sie wüten wider den Geist.“

Gegen den bekannten Schulförderer, den Bremer Lehrer Heinrich Scharrelmann, der erst neulich auf dem Wege des Disziplinerverfahrens wegen eines in der Bremer Zeitschrift „Roland“ veröffentlichten Artikels zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ist jetzt seitens des Senats ein neues Disziplinerverfahren eingeleitet worden, und zwar mit dem Antrage auf Dienstentlassung.

Die Anklage gründet sich auf den neuen „Roland“-Artikel, in dem Scharrelmann die seinerzeit intimierten scharfen Ausdrücke aufweist und ferner erklärte, er könne

sich an keine Dienstentlassung nur gebunden halten, solange er nicht in einen Konflikt mit seinem Gewissen komme. So wird denn, sagt das „Berl. Tgl.“ mit Recht, Scharrelmann, der ausgezeichnete Pädagoge, den Staub der alten Sanftmut von den Fingern schütteln müssen und die Last der modernen Märtirer vermehren, die man hungern läßt, um den Geist zu töten.

Die Zukunft der Generalkommissionen.

Wie bestimmt verlautet, ist zunächst grundsätzlich die Aufhebung der Kommissionen in Bromberg und Königsberg beschlossen, von denen als erste die Bromberger aufgelöst werden soll. Da hierzu aber die Einbringung und Verabschiedung einer Gesetzesvorlage erforderlich ist, die laufende Tagung aber mit Vorlagen schon reichlich besetzt ist, erscheint es noch sehr fraglich, ob die Aufhebung schon im nächsten Jahre erfolgen wird. Darauf deuten auch Personalveränderungen in den Generalkommissionen zu sein. Die uns als zum 1. Januar bevorstehend gemeldet werden. Es soll Präsident Müller von Bromberg in die freigewordene Stelle in Breslau versetzt werden, während an seinen Platz Präsident v. Sode aus Königsberg kommen soll, über dessen Nachfolger eine Entscheidung noch nicht gefallen ist. An eine Aufhebung der übrigen Generalkommissionen ist in absehbarer Zeit noch nicht zu denken, da diejenigen der westlichen Provinzen, besonders im Rheinland, Westfalen und Hessen noch wichtige Landesauftragsgaben zu lösen haben in Bezug auf Vermessung und Zusammenlegung von Stellen nach wirtschaftlichen Grundrissen, die schwerlich auf andere Behörden übertragen werden können. Frühstens mit der Reorganisation der inneren Verwaltung wird daher eine Aufhebung der Generalkommissionen erfolgen.

Gegen den Kapitän a. D. Berger.

— der, wie erinnerlich —, vor Jahr und Tag außerordentlich scharfe Angriffe gegen verschiedene Marine-Gerichtsbehörden und Marine-Offiziere erhoben hatte, war bekanntlich von dem Staatssekretär v. Tirpitz und mehreren der angegriffenen Herren vor etwa zwei Monaten Strafnachtrag wegen Beleidigung u. w. gestellt worden. Es fiel auf, daß die Anklage längere Zeit auf sich warten ließ. Wie wir hören, ist aber jetzt dem Herrn Kapitän a. D. Berger die Anklageschrift vom Staatsanwalt zugestellt worden, so daß nunmehr mit der gerichtlichen Erledigung dieser die Öffentlichkeit schon ein Jahr lang beschäftigten Affäre in Wäde gerichtet werden kann. Als juristischer Beistand des Angeklagten Berger wird der Rechtsanwalt Dr. Böhmert fungieren.

Die Diamantenfunden im Silberbüsch.

Zu den Diamantenfunden in Silberbüsch wird der Frankfurter Zeitung gemeldet, daß seit dem 15. September dieses Jahres 13 000 Karat gefunden und vertrieht worden sind, wobei das letzte Los einen Preis von 29 Mark franko Schupgebet erzielte. Als Nachmann, auf den Dornburg sich bezog, wird der Frankfurter Zeitung der Diamantenhändler S. D. W. Voigt genannt.

Zur Ermäßigung des Briefpostens von Deutschland nach Amerika

schreibt die „Köln. Ztg.“: Die Reichspostverwaltung sieht sich nunmehr gezwungen, die mit 10 Pfennig für Amerika frankierten Briefe von der raschesten Beförderung über Frankreich, Belgien und England auszulassen und nur mit deutschen Postdampfern zu befördern. Bisher wurden nur 40 v. H. aller Briefe auf diese Weise transportiert. Der Grund des Vorgehens der deutschen Reichspostverwaltung liegt in den Transportkosten, die nach dem Weltmarktpreis zugunsten der Länder erhoben werden, welche Briefe zulassen dem Lande des Absenders und des Empfängers passieren lassen müssen. Der Entschleunigungsdienst dürfte bei der Verallgemeinerung der Herabsetzung des Briefpostens für Deutschland über eine Million ausmachen. Den Wünschen aus einer Verbilligung des Briefpostens nach der Schweiz und nach England stehen noch mancherlei Schwierigkeiten entgegen.

Parteinachrichten.

Die Reorganisation der sozialdemokratischen Jugendbewegung.

Eine „Zentralstelle für die arbeitende Jugend“ ist in Berlin geschaffen worden, der Vertreter des Parteivorstandes, der Generalkommissionen, der Gewerkschaften Deutschlands und der Freien Jugendvereine angehören. Diese Zentralstelle soll an den größeren Orten besondere Jugendkommissionen einrichten und vom Monat Januar ab ein besonderes Blatt für die jugendlichen Arbeiter herausgeben.

See- und Flotte.

Die Ueberlegenheit der deutschen Kriegsschiffe.

Anlässlich der riefigen Forderungen, die vor einigen Tagen für die amerikanische Flotte von der Regierung der Union an den Kongress gestellt wurden, und die sich als Folgeerscheinung der vorjährigen Auslandsfahrt darstellen, hat die „Berl. Allg. Ztg.“ beim deutschen Reichs-Marine-Amt angefragt, ob die deutschen Kriegsschiffe ebenfalls so empfindlich sind, daß sie nach jeder Reise von längerer Dauer nur unter Anwendung von Millionen wieder dienstfähig gemacht werden können. Das Berliner Blatt erhielt darauf eine Auskunft, in der es u. a. heißt: „Mit der vor kurzem beendeten großen Reise der amerikanischen Panzerflotte kann die vom Sommer 1900 bis zum

Sommer 1901 ausgeführte Reise der zur Brandenburg-Division gehörenden vier Kriegsschiffe sehr wohl verglichen werden. In beiden Fällen handelte es sich um eine Gesamtreisebau von ungefähr einem Jahre.

Die Japanprädikate der deutschen Kriegsschiffe 1900/1901 war erheblich länger als die der amerikanischen 1907/1908, da jene bei Singapore oft Seemellen in der Stunde, dann sogar noch etwas schneller fuhren, dabei aber die Geschwindigkeit von zehn Seemellen in der Stunde auf keiner größeren Strecke erreichten, also die Maschinen zu häufiger viel mehr Gelegenheit hatten.

Im Hinblick auf die großen Summen, die die Wiederinstandsetzung der heimgekehrten Panzerflotte fordert, wäre es gewiß zu verstehen, wenn auch unsere Marinerverwaltung im Jahre 1901 ansehnliche Beträge aufgewandt hätte, um die Brandenburg-Division wieder dienstfähig zu machen. Um lo bemerksamer ist es, daß von irgend welchen besonderen Kosten für die Wiederherstellung der Schiffe der Brandenburg-Division nicht die Rede war. Sie sind sofort nach ihrer Heimkehr ohne die kürzeste Pause ins Manöver gegangen und haben daran von Anfang bis zu Ende mit bestem Erfolg teilgenommen.

Man darf diese Tatsache als ein wertvolles Zeugnis für die Güte unseres Materials und besonders für die sachgemäße, sorgfältige Behandlung dieses Materials seitens unserer Marinemannschaften bezeichnen. Wir hoffen, daß sich die deutsche Marine auch in künftigen Fällen in ebenso erfreulicher Weise bewähren wird.

Ausland.

Ein Komplott gegen den König von Portugal.

Vor einigen Tagen wurde, laut einer Londoner Meldung bemerkt, daß der König von Portugal, von einer Reise zurückkehrend, in rasender Fahrt durch die Straßen von Lissabon jagte. Wie nunmehr Central News berichtet, war an diesem Tage ein Komplott gegen den König entdekt worden. Ein früherer Polizeioffizier war ausgewechselt worden, den König zu töten. Er hatte sich in einen Hinterhalt gelegt und nur der Schnelligkeit der Pferde hatte es dem König zu verdanken, daß der Anschlag nicht zur Ausführung kam. Der frühere Polizeioffizier gehörte einer geheimen Gesellschaft an und hatte vor einiger Zeit versucht, sich zu vergiften, weil er anscheinend den ihm gewordenen Auftrag, den König zu ermorden, nicht ausführen wollte.

Kabinettsstreife in Portugal.

Der portugiesische Staatsrat sprach sich, wie aus Lissabon gemeldet wird, mit sechs gegen fünf Stimmen gegen die Beibehaltung des gegenwärtigen Kabinetts aus. In politischen Kreisen glaubt man, der Ministerpräsident werde dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts einreichen. Die Ursache der Krisis liegt in dem Umstand, daß Wilhena, der Führer der Regenerados, dem Kabinett Amoral das Vertrauen seiner Partei entzogen hat.

Castro vor dem Sturz.

Ein hochgestellter Diplomat im Haag, vermutlich der Minister des Aeußeren selbst, erklärte dem dortigen Korrespondenten des Matin, daß die holländische Regierung am Donnerstag die bestimmte Nachricht erhalten habe, daß die Herrschaft Castro nur noch wenige Tage zu dauern hat. Binnen kurzem werde Castro gefangen sein, und wahrscheinlich werde er das Verbot erhalten, nach Venezuela zurückzukehren.

Die holländische Regierung erhielt, so vermeldete der Diplomat weiter, ermutigende Kundgebungen von seinen schiedenen Mächten, nur in Deutschland, meinte er, würden sich gewisse Stimmen gegen die Aktion Hollands erheben.

In der Umgebung Castros in Berli werden die Nachrichten von einer Revolution in Caracas als übertrieben bezeichnet. Castro scheint den heunruhigenden Depeschen keine große Bedeutung beizulegen. Er erklärte wiederholt zu seiner Umgebung, daß er vor einer Revolution nicht die geringste Belohnung habe. Castro rechnet offenbar sehr auf die Unterstützung seiner Armee, doch wollen gewisse Depeschen aus New York wissen, daß die Generale und Regimentstommandeure sich um Gomez schären.

König Edward an den Sultan.

König Edward hat an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm zur Eröffnung des türkischen Parlaments gratuliert. Die Depesche des Königs Edward lautet:

„Ich bringe Eu. Kaiserlichen Majestät meine aufrichtigen Glückwünsche zur Eröffnung des türkischen Parlaments dar. Ich sehe zu Gott, daß die Tätigkeit des türkischen Parlaments das Glück Eu. Majestät Untertanen und das allgemeine Wohl des Landes fördern möge. Ferner hege ich die Hoffnung, daß das türkische Parlament freundschaftliche und friedliche Beziehungen zu den anderen Völkern aufrechterhalten wird.“

Türkische Seeresfermen.

Der Konstantinopler „Yeni Gazette“ zufolge sind vom Kriegsministerium folgende Vorlagen gemacht worden, die demnächst der Flotte vorgelegt werden sollen: 1. Errichtung



einer Nationalmiliz; 2. Abänderung des Rekrutengesetzes und Ausübung der Heerespflicht auf Nichtmohammedaner; 3. Reform des Pensionsgesetzes; 4. Regelung der Besoldung einer Altersgrenze; 6. Reform der Generallieutenants; 7. Dienststellung der Generallieutenants bei der Truppe; 8. Verabreichung der aktiven Dienstpflicht für die Dienstpflichtigen im Jemen, im Sinesien und anderen entfernten Gebieten; 9. jährliche Einberufung der Reservisten und Reduzierung von Wehrleistungen; 10. jährliche Schießübungen und Manöver; 11. Zurückberufung der nötigen, in Deutschland dienenden Offiziere und alljährliche Entsendung von 10 Offizieren nach Deutschland; 12. Bewilligung eines jährlichen Budgetertrags für alle Reformen.

Die Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Bildung von Kommissionen. U. a. wurde eine 15gliedrige Kommission zur Aufstellung eines Entwurfs für die Antwortadresse auf die Thronrede sowie zur Beantwortung der eingelaufenen Glückwunschkommunikationen gewählt. Die nächste Sitzung findet am kommenden Dienstag statt.

Kleine Tagesnachrichten.

Das langjährige offizielle Organ des Satians der „Dijeratore Romano“, stellt am 1. Januar sein Erscheinen ein. Er wird durch eine offizielle päpstliche Korrespondenz ersetzt.

An Stelle des verstorbenen Vorkämpfers in Rom, Murawiew, wird von gutinformierter Seite der jehige Gedanke am besten Hof, Baron Giers, genannt.

Die spanische Regierung hat Kriegsschiffe im Betrage von 140 Millionen Mark bei dem sogenannten Wiedersyndikat, dem die größten englischen Schiffswerften angehören, in Auftrag gegeben. Die Kontraktionsarbeiten werden allerdings zum Teil in spanischen Häfen, aber mit englischen Arbeitern, ausgeführt.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 20. Dezember.

Sonntagsplauderei.

Zwar kein weihnachtliches Thema, aber auch etwas fürs Gemüt, ist das Kapitel vom Halleischen Durst. In Halle lebt ein selbes Geschlecht. Gute Brauereien erzeugen jährlich einige Hunderttausend Hektoliter, deren größter Teil in Halle selbst konsumiert wird, aber dennoch müssen 36 fremde Ortsgaststätten helfen, den Halleischen Durst zu löschen.

Nicht weniger als 74 870 Tonnen fremdes Bier wurden 1907 in unsere Stadt eingeführt.

An erster Stelle steht Dessau mit seinem Schuttkeißler: 25 972 Tonnen werden davon in Halle getrunken. An zweiter Stelle steht Rudolstadt mit 10 061 Tonnen, dann kommt unsere liebe Nachbarstadt Merseburg, die uns 7270 Hektoliter zuführt. Erst an vierter Stelle folgt die Bierstadt München (5577 Hektoliter).

Diebische Gese wird in heißer Sommerzeit gar gern von jedermann getrunken, Döllnik, der berühmte Gelsenort spendet 4820 Hektoliter. Gegenüber der letzten Gese hat sich das schwere Kumbacher Bier einen treuen Kreis von Verehrern zu sichern gewußt, die davon die Reinheit von 3020 Hektoliter schlürfen. Vom Pilsener, dem verpönten Tischgenossen, dessen Name uns Deutschen seine freundlichen Gesühle erweisen kann, wurden 2421 Tonnen getrunken, gegen das Jahr 1906 ein mehr von 200 Hektoliter. Jetzt ist das Gebrauh bei nationalenspezifischen Deutschen schwer in Mitleidenschaft gekommen, nachdem man weiß, daß gerade die Pilsener Brauereien die Riesengewinne, die sie damit in Deutschland erzielen, benutzen, die Tischgenossen zur Drangsalierung der deutschen Brüder in Böhmen und zur Boykottierung der deutschen Waren zu häufen. Und der berechtigten nationalen Gorn über die tatsächliche Brutalität wird sich hoffentlich in den nächsten hällischen Verwaltungsbericht in augenscheinlichen Zahlen über „Rückgang des Konsums des echten Pilsener von Halle“ ausdrücken.

Aber weiter in unserer bierföhligen Statistik. Die Lutherstadt Wittenberg lieferte 1900 Hektoliter, gegen das Vorjahr einen Rückgang von 700 Hektoliter. Dagegen ist Fürstentum Brau aus Donauschlingen sehr auf gekommen. Fast 700 Hektoliter vertilgte man in Halle, um das doppelte mehr als im Vorjahr. Das Magdeburger Bier ist ganz verschunden, nachdem noch im Vorjahr 302 Hektoliter von diesem edlen Maß bei uns getrunken wurden. Das schöne „Fungskäbe“ ist dagegen auch jetzt noch bei Kennern beliebt; 259 Hektoliter flossen durch Halleische Kehlen. Endlich hat auch das „Gräber“ Bier eine kleine Zunahme im Verbrauch erfahren. 342 Hektoliter gegen 337 das Jahr vorher. Da dieses perlende Bräu hauptsächlich als Abwehr wider den Rater gewürdigt wird, könnten dochhafte Menschen üble Schlässe ziehen; aber das wäre verkehrt, wir Hallenser sind trotz des braunen Meeres, das hier alljährlich trocken gelegt wird, solide Leute, sehr solide Leute. . . .

Die Polizei weiß es auch schon . . .

Der freche Reklameschwindel

jugendlichen des langweiligen, jämmerlichen Hintertreppenkommens „Doppelte Moral“ darf dank den warnenden Artikeln der Presse, denen die Behörden diesmal in anerkenntlicher Weise die nötige Beachtung schenken, als völlig mißlungen gelten. Der Verleger des betrügerischen Mandovers der „Direktor“ Peter Ganter in München bezug-

Büch wird an seinem frechen Lrid keine Freude erleben.

Nachmalig sei betont, daß jeder, der in dem Nachwerk irgendwelche aufwendigsten Geschäfte sucht, erotische Dinge, pikante Entfaltungen oder kriminelle Besonderheiten, schwer enttäuscht wird. Nachstehend eine

Stilprobe:

„Weich wie Kreide, irren seine Augen über das Papier in seinen Händen, aber die Buchstaben tanzen, sein Bild vor ihm, seine Gedanken irren ab von den Schriftzügen der „Leitung“ zu denen hin, deren Namen hier einen Ton vor seinen Augen aufzuführen, die ihm vertrauten und die er im Begriff and, schämlich zu beschwören. Ach, wie sah er da im Geiste seines Vaters ergrünte Züge, seine gute Mutter verweist, doch mit vergeblichem Bild, Fremd mit drohender Miene, erhabenen Armes, warnend, erschredend. — Und hinter ihr Kudo, der längst Vergessene, an den er viele Tage nicht gedacht. Doch alles das verlangt gegenüber der herrlichen Gestalt, die stolz und ehrbar vor ihm niedersteht, als fäme sie aus höheren Regionen. „Aberhold!“ Sie wick ihm aus, da er die Arme um den schlanen Leib ihr legen wollte, und sah so stolz und unbewegbar drein, daß es ihm bebend durch die Glieder lief: „Ich muß, ich muß! Ich muß sie doch heißen!“

Dieses fad Gedächtnis geht lange Seiten fort. Und dabei werden für das Zeug 850 Mark verlangt!

In Berlin kamen auf die bekannten Schwindelbriefe hin viele Leute in die Wohnung geladen und wollten die „neueste Sensation“ erleben, Herren der besten Gesellschaftskreise, Offiziere, höhere Beamte um; auch Professor Garnad sah sich das Dopus an, aber sie saufen nicht, denn Aufmerksamkeit und Inhalt waren gar zu kümmerlich.

Ueber die Strafbareit des Mandovers

wird dem „Berl. Tagbl.“ von juristischer Seite geschrieben:

Die Frage, ob sich Vergehen, der die Massenverleitung der alarmierenden Karten betrifft hat, einer Gefesverletzung schuldig gemacht habe, dürfte zu bejahen sein. Offenbar greift hier die Bestimmung des § 800 Nr. 11 des Strafgesetzbuchs, nach der mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft wird, wer groben Unfug verübt. Des groben Unfugs macht sich schuldig, wer die öffentliche Ordnung dadurch stört, daß er das Publikum ungebührlich belästigt. Eine solche Belästigung ist hier erfolgt. Allerdings wird festgestellt werden müssen, ob wirklich das Publikum, nicht etwa bloß einzelne Personen belästigt worden sind. Eine Belästigung des Publikums ist vorliegend aber anzunehmen, da angedeutet ist, daß die Karten, die in Berlin in der Öffentlichkeit eine Rolle spielen, also ein sehr weiter Personenkreis — eine Zukunft bekommen haben. Auch kann — nach der Redeführung des Reichsgerichts — eine Störung der Rechte und Interessen des Publikums, in Handlungen liegen, durch die zunächst und unmittelbar nur einzelne angegriffen werden, insofern dadurch zugleich eine Beeinträchtigung der nicht unmittelbar angegriffenen Personen in dem Gefühl eigener Sicherheit bewirkt wird. — Gest, wie angenommen wird, die Verleitung der Karten vom Autor oder Verleger des Romans aus, die hierdurch die aufgedrängten Adressaten zum Ankauf des Buches drängen wollen, so kann sich die Tat weiter auch als Betrug oder Betrugsversuch darstellen. Betrug ist Vermögensschädigung in Verlegenheitsabsicht, herbeigeführt durch arglistige Täuschung. Eine arglistige Täuschung enthält die Zuschrift, insofern sie durch Vorpiegelungen in dem Empfänger den Irrtum erzeugt, der Roman bringe sensationelle Enthüllungen über ihn. Verlegenheitsabsicht ist vorhanden, denn Autor oder Verleger wollen durch den Ankauf des Buches einen Vermögensverlust erleiden. Eine Vermögensschädigung, aber ist gegeben, wenn sich der Gefährtete das Buch anschafft, denn dieser denkt einen sensationellen Roman zu erhalten und erwirbt ein fad Mandwert, überdies für einen Preis (750 Mark), der den wahren Wert des kümmerlichen, erdümlich ausgefallenen Wertes um ein Vielfaches übersteigt. Das Vergehen des Betruges wird bekanntlich mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft; daneben kann auf Geldstrafe bis zu 8000 Mark sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Sind mildere Umstände vorhanden, so kann ausschließlich die Geldstrafe verhängt werden. Strafbare ist auch Betrugsversuch, der dann vorliegen würde, wenn der Empfänger der Karte (der zu dem ihn in seinem Vermögen schädigenden Ankauf des Romans bestimmt werden sollte) zwar an das Mandwert der Sentation glaubt, das Buch aber nicht gekauft hat. — Für eine Strafverurteilung des Verlegers der Karten fehlt es hiernach nicht an einer gesetzlichen Grundlage.

Nun, dem findigen Herrn „Direktor“ wird seine Gemeinheit schon eingetränkt werden.

Zur Warnung sei folgendes Urteil mitgeteilt: Wegen Raubmittelschuldigung — sie hatte Wasser in die Milch geschoben — wurde eine Gutsbesitzerin aus Schwarz am Schöffengericht in Halle zu 2 Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. — Das ist wenigstens mal ein gehöriger Dentsettel!

Soedener Sonntag, der letzte vor dem Christfest, er bringt die Hochzeit im weihnachtlichen Gesellschaftserker. Da ist ein Kennen und Halten auf den Straßen und in den Läden, und die Gesellschaftsleute und ihre Angehörigen müssen arbeiten wie nie im ganzen Jahr. Aber es rauscht auch goldener Segen ins Haus. Wasags vom Himmel um so weniger herniedertraufen; mag ein recht freundlicher Tag um besetzt sein, denn lauft sich's noch mal so gut, und der Sonntag wird buchstäblich zum goldnen Tag.

Neues Theater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Montag V. Familienabend bei kleinen Preisen (30, 60 und 90 Pf.). Gutes Festspiel: „Welterkämpfer“. Die „Sourmeliten“. Dienstag Schwanenoper „Der Weisheitsbaum“. Die nächste Aufführung von „Das Fräulein in Schwarz“ findet Mittwoch statt.

Das Wetter im neuen Jahre. Bruno S. Bürgel, der seit dem Tode Kuboff als die Wetterprophetie bezieht, hat schon einen Bitterfeldener für die erste Hälfte des Jahres 1909 erdichten

lassen. Alle kritischen Tage sind sorgfältig verzeichnet. Man höre, was uns für den Januar bevorsteht: Der Januar beginnt mit warmem, regnerischem Wetter. Der 6. Januar ist ein trüblicher Tag von untergeordneter Bedeutung, der schärfste des ganzen Winters. Er wird keine Veränderung des Wetters bewirken, vielmehr wird das nässende, stille und verhältnismäßig warme Wetter unverändert bis zum 15. Januar andauern. Von diesem Tage an steigt das Barometer ziemlich schnell. Es tritt zunächst gelinde Kälte ein, die sich allmählich zu einem kalten, aber nicht zu einem kalten Winter. Im Gebirge sind in den Tagen vom 15. bis zum 18. etwa leichte Schneefälle an Stelle des Regens; aber während der Schneefälle zu erwarten. Nach einem trüblichen Tage erbt Ordnung am 22. Januar wird das Ende des Monats ziemlich warm und niederschlagsreich sein. — Freundslich ist das Bild nicht gemorden.

Entomologische Gesellschaft. Montag, abends 8½ Uhr, findet im Kolonialzimmer des Reichshofs eine Sitzung mit Vortrag und Demonstrationen statt. Gäste sind willkommen.

Der Kamerahafische Kriegerverein von 1870-71 zu Halle bezieht am Sonntag, den 27. d. Mts. (3. Feiertag), abends 8 Uhr, im Germaniaaal, Fr. Steinstraße, seine diesjährige Weihnachtsfeier durch Konzert, Gesang, Ansprachen, nachfolgender Belagerung für Kinder und einer Verlosung für Erwachsene. Zu Halle sind 150 Mitglieder. — Der jetzt aus über 150 Mitgliedern bestehende Verein konnte aus Erlös für Zigarettenbesuchen, Stenol, ca. 70 Mark, an die Kriegervereine. Drei hiesigbedürftige Kameraden und Widmen und eine Waise wurden mit anteilnehmender Kameraden unterstützt. Auch sammelten Mitglieder bei einem Kränzchen im November 15 Mark für die Berunglückten in Kadow.

Der Schädigung durch einen Betrüger in Köthen ist eine hiesige Firma durch ihre mohlangebrachte Voricht bemerkt worden. Es wird darüber aus Köthen berichtet: Freitag gegen 6 Uhr wurde auf dem hiesigen Postamt ein Müllererlektion von der Polizei festgenommen. Er hatte unter Angabe eines falschen Namens eine Firma in Halle schriftlich gebeten, ihm für seine Tochter mehrere Kleidungsstücke zur Auswahl hauptpolizistischer zu schicken. Die Firma zog jedoch erst Erwundigung ein und erfuhr, daß sie es mit einem Schwindler zu tun hatte, da die bezeichnete Person nicht existierte. Um dem Schwindler jedoch das Handwerk zu legen, schickte die betr. Firma ein Paket ohne Inhalt unter der fraglichen Adresse ab, und benachrichtigte hieron unsere Polizei. Letztere nahm den Schwindler fest, als er im Begriff war, das Paket auf dem Postamt abzugeben.

Provinzial-Nachrichten.

Goldwärendiebstahl.

§ 16. Dez. Einen guten Gang hat aufeinander die hiesige Polizei gemacht. In mehreren Goldbrettern wurden zwei Männer beobachtet, welche den Gassen neue Uhren um, um Kauf anboten. Sogleich schickten sie Verhaftung zu schicken, nach der Polizei geschickt werden lie und sie verurteilten schnell, gingen nach Bahnhof Alstadt und lösten sich dort Fahrkarten nach Greiz. Sie waren in dem Glauben, daß der Zug auf dem Hauptbahnhof nicht halten würde. Dort aber wurden sie verhaftet. Die beiden Personen, Franzosen, konnten nun plötzlich nicht mehr Deutsch sprechen, so daß die Verhöre mit Hilfe eines Dolmetschers geführt werden mußten. Jetzt steht, daß die Uhren von einem Uhrendiebstahl herrihren und daß der eine der Verhafteten von Ludwigsdorf wegen Uhrendiebstahls polizeilich gelandt wird.

□ Scheitlich, 16. Dez. (Die Stadtvorordneten) beklagt sich auch in ihrer letzten Sitzung wieder mit der Rathausfrage; aber auch diesmal konnte keine Einigung erzielt werden. Beharrlich vertreten auch Stadtvorordnete die Meinung, der Rathausausbau müsse auf dem Plage des alten Rathauses errichtet werden, während die anderen acht Stadtvorordneten und der Magistrat gegenteiliger Ansicht sind, da dieser Platz für einen zeitgemäßen Neubau nicht ausreicht. Weiter nun wurde zum Schluß noch sehr erregter Debatte eine Kommission eingesetzt, die mit der vorgelegten Behörde über die Streitfrage unterhandeln soll.

+ Meuselwitz, 18. Dez. (Verfammet.) Der auf der Brauhausengrube „Fehren“ beschäftigte Maurer Junger aus Falkenberg wurde beim Verlassen der Arbeitsstätte von einer Eisenbahnlokomotive erfasst und zu Boden geworfen. Dabei wurde dem 68jährigen Manne ein Arm total abgefahren.

+ Karb, 18. Dez. (Treibjagd im Diebesland Rezier.) Bei der am Mittwoch vom Amrat von Diebe veranstalteten Treibjagd wurden von 11 Schützen 82 Hahn und ein Kanindgen erlegt.

(Nordhausen, 19. Dez. (Schießerei eines Geisteskranken.) Durch ein heftiges Schießen wurden in vergangener Nacht die Bewohner der Freiheitstraße in Aufregung versetzt. Ein früherer Lehrer und jetziger Galtwirt aus Stelgebach gab aus einer Stoffkiste mehrere Schüsse auf einen Baderlektion und einen Postkellergenannte ab, die glücklicherweise nicht trafen. Der Täter erfuhr, wurde aber in der Reimabwehrtruppe eingekerkert und nach heftiger Wehr verhaftet. Auf dem Transport machte sich der Verhaftete noch einer Beamtensbedrohung schuldig. Man vermutet pöhlliche Gelfestaltung.

v Vom Broden, 18. Dez. (Witterungsbericht.) Zwei prägnante Tage liegen hinter uns, wie man sie selten in dieser Jahreszeit hier erleben. Am 16. und 17. war der Brodenigipfel nebelfrei und es herrschte in den Tagen klares

Verbrauchte Nerven

kräftigt **HYGIOPON**, dem neuen, auf anatomischem Wege hergestellten Eisenpräparat. Aerztliche Autoritäten empfehlen Hygiopon als hervorragendes Kräftigungsmittel. Original-Flaschen Mk. 1,75 u. Mk. 3. — in den Apotheken erhältlich. General-Depot für Deutschland: Dr. Wasserrug, Frankfurt a. M., Theodorpl. 1.

